



DEZ 23 – FEB 24

COLOURAGE

JETZT SCHON AN WEIHNACHTEN DENKEN!

Ab sofort **10 % Rabatt** auf alle Tickets
aus dem BASF-Konzertprogramm*

*Angebot gültig bis einschließlich **23. Dezember**. Ermäßigung nur bei Onlinebuchung unter www.basf.de/kultur erhältlich. Geben Sie vor der Kaufbestätigung im Feld Aktionscode das Stichwort **X-Mas** ein.





Liebes Publikum,

im Herbst, wenn es früher dunkel wird, scheint zuweilen auch unsere eigene Energie und Euphorie überlagert vom Alltag, der uns nach dem schwelgerischen Sommerleben wieder fest im Griff hat. Was lässt sich dagegen unternehmen? Ich bekam neulich ein Päckchen mit Kirschmarmelade. Ich habe mich über die süße Überraschung sehr gefreut und dachte, das sei vielleicht eine der Lösungen: unseren Lieben etwas Gutes tun und ihnen einen Genussmoment schenken. Da bietet sich ein Konzerterlebnis mit der Staatsphilharmonie doch perfekt an: Es wirkt anregend, man teilt es mit anderen und das Licht im Saal lässt die Dunkelheit draußen weniger schwer erscheinen. Da Musik sich leider nicht so gut konservieren lässt wie gepflückte Früchte, sammeln wir stattdessen hier in unserem Magazin für Sie die wichtigsten Highlights der nächsten Monate; so können Sie Vielfältiges über uns erfahren, Ihre Vorfreude auf das nächste Konzert entfachen und vielleicht anschließend die Erinnerung daran wachlesen – wann immer Sie möchten, so, wie sich der Sommer durch Marmelade wieder schmecken lässt.

Also, lassen Sie sich überraschen, Ihre Energie und Euphorie wieder aufleben und uns gemeinsam Musik genießen. Ich freue mich auf Sie!

Ihr

Beat Fehlmann
Intendant

Foto des Monats	4
Aus dem Kalender	6
Blick in die Noten	8
Titelgeschichte	10
Abo-Konzerte	14
Kolumne	16
Was macht Dich besonders	18
Musikvermittlung	19
Gedächtnis für Musik	20
Musik und Genuss	22
4 Fragen – 3 Antworten	24
Poesiealbum	26
Kontaktanzeigen	28
Fragebogen	30



„Driving home for Christmas...“ heißt es demnächst wieder für viele von uns. Oder auch umgekehrt: Endlich kommen die Kinder und Enkelkinder nach Hause. Gemeinsam Weihnachten feiern heißt, in Erinnerungen schwelgen: Weißt du noch, als Papa vergessen hat, die Skianzüge einzupacken und wir das erst gemerkt haben, als wir schon da waren? Jaaaa! Die Herbergsmutter hat uns dann ausgeholfen mit den alten Skianzügen von ihren Jungs. Wir waren so stolz auf die coolen Anzüge. Wobei – wenn ich jetzt die Bilder sehe...

Diese Geschichte ist ausgedacht und doch hat jeder dergleichen zu erzählen und solche Bilder im Fotoalbum, oder? Hier zu sehen ist Cellist Julian Steckel. Seine Kinder sind noch zu klein, um zu verstehen, dass Papa auch ein Kind ist – das Kind von Oma nämlich. Und von der haben wir dieses Foto bekommen: Julian, kalte Pistenluft, die Sonne im Gesicht, zwei Bretter und viel Mut.

Musik entsteht aus einer Erfüllung. Das Publikum spürt, ob auf der Bühne jemand empfindet, was er ausdrückt, oder imitiert, was er glaubt, empfinden zu müssen. Julian Steckel spielt wie jemand, der etwas Lebendiges zu teilen hat. Etwas, was wir alle kennen.

←
*Julian, Winterferien in der
Schweiz, 1988*

29. Dez. 2023 – 07. Jan. 2024

Cellist Julian Steckel bei unseren Silvester- und Neujahrskonzerten

EIN BLICK IN DEN SPIELZEITKALENDER

KLEINER NERVENKITZEL

Richard Wagner selbst glaubte, dass von seinen Kompositionen bestimmte Gefahren ausgingen und verwies des Öftern darauf, seine Werke besser nur mittelmäßig aufzuführen: Das Risiko, durch seine Musik verrückt zu werden, sei einfach zu hoch.



MO 4 DEZ 23

Heute ist Barbaratag*

MUSIK TUT GUT

Auch in der klinischen Psychiatrie des 19. Jahrhunderts herrschte die Vorstellung, dass Wagners Werke Krankheiten auslösen könnten. Bestätigung finden wir mit Blick in die Krankenakten des niederländischen Psychiaters Jacob van Deventer. Er diagnostizierte den meisten seiner geistig gestörten Patienten eine leidenschaftliche Verehrung Wagners Musik. Halluzinationen, Psychosen, Trancezustände...

Am 8. Dezember spielen wir übrigens Musik von Richard Wagner.

*Es gibt den Brauch, am 4. Dezember den Zweig eines Obstbaums in einer Vase mit Wasser in der Wohnung aufzustellen. Blühen die Zweige an Weihnachten, bringt es Glück im neuen Jahr. Der Brauch geht zurück auf eine Geschichte, die im Zusammenhang mit der Heiligen Barbara erzählt wird.

Heute Lust auf einen Glühwein?



DO 7 DEZ 23

ERLEBEN

Wir jedenfalls verbringen gerne gemeinsam Zeit. Zum Beispiel mit lieben Menschen und einem warmen Getränk auf dem Weihnachtsmarkt.

Da kannst Du uns heute Abend treffen, wenn Du magst.

Wo und wann genau, erfährst Du über diesen QR-Code:



Bring dieses Kalenderblatt mit und wir geben Dir einen Glühwein aus.

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE Rheinland-Pfalz

SPIELZEIT 23-24

Eine neue Zeitrechnung beginnt. Spielzeitheft war gestern, wir machen jetzt Abreißkalender und begleiten Sie eine Spielzeit lang jeden Tag. Lassen Sie sich inspirieren und bleiben Sie euphorisch. Mit Musik!

Die Neunte Sinfonie ist oftmals das letzte Werk klassischer Komponisten. Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Anton Bruckner und Antonín Dvořák starben vor oder während ihrer Arbeit an der Zehnten Sinfonie.

Arnold Schönberg äußerte zu diesem Thema folgenden Gedanken: „Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe. Vielleicht wären die Rätsel dieser Welt gelöst, wenn einer von denen, die sie wissen, die Zehnte schriebe. Und das soll wohl nicht so sein.“

Gustav Mahler versuchte, diesen Fluch zu brechen, indem er nach seiner achten Sinfonie sein „Lied von der Erde“ komponierte, statt direkt mit seiner Neunten Sinfonie zu beginnen. Doch auch Mahler starb während der Arbeit an seiner Zehnten Sinfonie.

Bleiben wir also doch besser bei der Neun: Am 4. Februar spielen wir Dvořáks Neunte, den Publikumsliebbling „Aus der Neuen Welt“. ↓

Rheinland-Pfalz SPIELZEIT 23-24



Aus dem Kalender

Schon mal was vom Fluch der Neunten Sinfonie gehört?

MO 18 DEZ 23

AM WEGESRAND

Einige humorvolle Episoden aus dem Leben des Orchesters.

Die erste Probe (am 3. Januar 1920).

Der Dirigent überblickt sein Orchester, scheint befriedigt, daß wenigstens so viele zusammenkamen, versucht etwas wie eine Begrüßung und beginnt – mit der Ouvertüre zu Tannhäuser. Es klingt nicht gerade schön, aber laut. Die Bläser mit wenigen Ausnahmen vollzählig, 3 Kontrabässe, sehr vernehmlich, 3 Celli äußerst diskret zwar, aber doch oft störend, 4 Bratschen, anscheinend etwas unsicher. Die 3 zweiten Violinen fielen auf – aber nicht durch Qualität. In der ersten Violine saß – ein Vertreter, einsam aber tapfer. Nach zwei Tagen erhielt er einen Pultkollegen. Als er diesen sah, fiel er ihm um den Hals, gerührt vor Freude darüber, daß er die Tannhäuser-Ouvertüre nicht mehr ganz allein spielen mußte.

doten, Funfacts
nie einen Blick
ukunft werfen?
al durch unsere
gitale Chronik:



MI 3 JAN 24

CHRONIK



Mozart hat für sein Leben gern getanzt.

MI 28 FEB 24

AM WEGESRAND

Diese selbstironische Anekdote aus der Festschrift zum 5-jährigen Jubiläum 1925 schildert die erste Probe des Landes-Symphonieorchesters für Pfalz und Saargebiet (Pfalz-Orchester), die heute vor 104 Jahren stattgefunden hat. Das war also die allererste Probe der Staatsphilharmonie. Das Ganze hat sich bis heute natürlich gewandelt und läuft sehr professionell ab, damit die Stücke auf hohem Niveau gespielt werden können – inklusive Anwesenheitsliste.

DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE Rheinland-Pfalz

SPIELZEIT 23-24

Mozart soll, wenn ihm beim Komponieren nichts mehr einfiel, ein paar befreundete Musiker*innen eingeladen haben, damit sie ihm ein paar Wiener Gassenhauer spielten. Mozart ließ sie mit reichlich Alkohol versorgen, räumte alle Möbel im Raum an die Seite, stellte sich in die Mitte seiner „Tanzfläche“, schloss die Augen – und tanzte. Allein, wild, voller Gefühl.

Das ging manchmal die ganze Nacht – Mozart war unglaublich ausdauernd. Doch danach war er selig und konnte wieder arbeiten. Müde war er zwar, aber er brachte so manch bezaubernde Melodie zu Papier.

Glaubst Du nicht? Mozarts Frau Constanze berichtete das in Briefen an ihre ältere Schwester Aloisia. Hier kannst Du es nachlesen: Steiner (2013): Mozart in Briefen, 1. Aufl., Berlin, Deutschland: Brummer, S. 35 ff.

Den Einfluss von Mozarts karthatischen Tanz-Sessions kannst Du übrigens selbst hören, am 3. März bei SO um 5. ↓

4. Abo-Konzert

Mannheim

Handwritten annotations on the score:

- Top left: A scale diagram with notes *c d e f g a h c*.
- Top center: A box containing *e-Moll Tonika* and *#-Dur / h-Moll Dominante* with a circled 4.
- Green box: *WIEDERHOLUNG* with arrows pointing to measures in the Trumpet part.
- Red box: A section of the Trumpet part with circled numbers 1, 2, 3, 5, and 6.
- Other circled numbers: 7, 8, and 9.
- Green vertical line: A line labeled *Wied.* (Wiederholung) connecting measures across staves.

So, 4. Feb. 2024, 18.00 Uhr / Musensaal im Rosengarten, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim

Einführung: 17.15 Uhr im Stamitzsaal

Das Finalthema von Dvořáks Sinfonie „Aus der Neuen Welt“

Der bedeutende Musikwissenschaftler Carl Dahlhaus (1928–1989) sprach in seiner Melodienlehre von einer „Quadratur der Melodie“. Damit spielt er auf eine strukturelle Besonderheit vor allem der älteren Musik an, die sich oftmals aus Grundeinheiten von jeweils vier Takten zusammensetzt. Diese – nennen wir es – Bauweise von Kompositionen kam mit der Verfestigung des Dur–Moll–Systems auf, also im 17. Jahrhundert. Sie zeigte sich vor allem in den höfischen Tänzen, vornehmlich im Menuett – eine Verortung, die mit dessen abgezirkelten Choreografien zusammenhing, die aber auch auf den allgemeinen ästhetischen Vorstellungen der Barockzeit beruhte. Denn Geometrie und die mit ihr verbundene Symmetrie galten als schön, im Gegensatz zu der ungezähmten, wilden Natur. Man denke nur an die barocken Gärten, ihre quadratisch oder in Kegelform geschnittenen Hecken, oder auch an die Schlossanlagen mit einem Flügel links und einem rechts.

Die Quadratur der Melodie hat sich bis heute als musikalische Struktur erhalten (nicht zuletzt in vielen Schlagern), auch wenn sich zahlreiche Komponist*innen von ihr abwandten. Sie bestimmt auch das finale Hauptthema einer der berühmtesten Sinfonien überhaupt: dem „Aus der Neuen Welt“ betitelten Meisterwerk von Antonín Dvořák. Mit ihrer Ausarbeitung hatte der Tscheche 1893 begonnen, ein Jahr nachdem er dem Ruf nach Amerika gefolgt war, um Direktor des New Yorker Konservatoriums zu werden. Wenn man genauer hinschaut, entdeckt man, welche Mikrostrukturen sich unter dem Dach der beiden Viertakter befinden. Der erste Viertakter besteht aus zwei Mal zwei Takten ❶. Das erste Paar, die Takte 1 und 2, zeichnet einen stufenmelodisch verlaufenden Bogen ❷. Vom Grundton der in e–Moll stehenden Sinfonie steigt er bis zur Terz, dem G, an, um wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Das zweite Paar setzt sich davon deutlich ab ❸. Es ist dreiklangsmelodisch geprägt und steigt vom Grundton E ausgehend nicht auf, sondern fällt über das D bis zum H herab, um über das D zum

E zurückzukehren. Vereinfacht gesagt verkörpert der erste Zweitakter einen nach Oben gewölbten Bogen, der zweite einen solchen nach unten. Für das Verhältnis der beiden Viertakter zueinander gibt es im Wesentlichen zwei Möglichkeiten. Der erste kann offen enden, also auf der Dominante, die ja keine Schlusswirkung hervorruft. Das wäre in unserem Fall ein H ❹. In diesem Fall nennt man die ersten Viertakter Vordersatz, dem ein Nachsatz folgt, den der Grundton finalisiert. Dvořák hat sich allerdings anders entschieden, er bestätigt den ersten Viertakter als ein selbständige, in sich geschlossene Einheit, indem er ihn auf dem E enden lässt, dem Grundton ❺. Für den zweiten Viertakter ergeben sich wiederum zwei Möglichkeiten. Er kann den Gedanken des ersten Viertaktters weiterentwickeln oder ihn mehr oder weniger variiert wiederholen – so wie in unserem Beispiel. Die ersten beiden Takte des zweiten Viertaktters sind mit dem entsprechenden Ausschnitt des ersten Viertaktters identisch ❻. Interessant wird es in den beiden Schlusstakten. Erneut setzen sie sich von den beiden vorangehenden, stufenmelodisch geprägten Takten (hier ❽ und ❾) ab, indem sie auf Dreiklangsbrechungen zurückgreifen, auf die Töne E, G und H. Nun aber zeichnen sie keinen nach unten, sondern einen nach oben gewölbten Bogen nach, der das H deutlich markiert – den Grundton der Dominante ❿, die folgerichtig in die Tonika mündet, den Grundton E ⓫.

Die hier beschriebene Griffigkeit des Themas trug sicherlich zur Popularität der Sinfonie bei. Aber Dvořák gelang es darüber hinaus, in ihr einen spezifisch amerikanischen Sound zu finden, indem er die Kunst der Gospels und der indigenen Volksgruppen reflektierte. Zu solchen Eigenarten könnte auch der von Dis zu D erniedrigte Leitton zählen, der im dritten Takt auftaucht ⓬. „Charakter und Grundlage einer Nation sind in ihren Volksliedern enthalten“, erläuterte der Komponist, „und deshalb widmete ich augenblicklich meine Aufmerksamkeit den [in Amerika] heimischen Melodien.“

COLOURAGE

Die Musik des Ensembles Colourage ist schwer in Worte zu fassen. Sie setzt sich zwischen alle Stühle. Sie schiebt Vorstellungen von musikkulturellen Bezügen und Genres beiseite und entwickelt sich immer weiter. Colourage schickt seine Musik auf Reisen, lässt sie sich drehen und wenden und ausfransen. Dabei geht es nicht um möglichst undurchdringbare Arrangements oder den nächsten großen Hit. Stattdessen baut sich durch die Musik und Authentizität des Ensembles eine emotionale Nähe zwischen Bühne und Zuschauerraum auf, die in dieser Form ungewöhnlich ist.

Am 19. Januar 2024 tritt das Ensemble zum ersten Mal mit der Staatsphilharmonie zusammen auf und präsentiert diese Nähe mit einem eigenem Programm.



Collage

Einfach mal machen. Was sich in der Vorstellung sehr charmant anhört, hat sich bei den ersten Proben von Colourage durchaus als Problem entpuppt.

Es ist Anfang 2020, zehn Menschen sitzen in einem Raum und haben das Ziel, gemeinsam Musik zu entwickeln.

Doch wie macht man einfach mal, wenn alle im Raum anders musizieren, wenn Instrumente im Raum sind, deren Namen einem noch nicht einmal bekannt sind, geschweige denn deren Spielweise. Vielleicht ist Musik eine Sprache, doch bei Colourage prallen ganz viele musikalische Sprachen aufeinander.

Wie läuft die Probe ab? Welches Stück liegt auf den Notenpulten? Und was ist mit einer Person, die dirigiert?

Das sind viele Fragen, die sich vor allem durch den Prozess des langsamen Annäherns und Aufeinander-Einlassens lösen lassen. Colourage möchte von Beginn an etwas anders machen.

In der klassisch-sinfonischen Orchesterkultur gibt es Regeln, die am Ende einen reibungslosen Probenablauf, eine klare Aufgabenverteilung und auch ein angenehmgewohntes Erlebnis für die Konzertbesucher*innen garantieren sollen. Diese Regeln sind wichtig und ohne sie bricht ein Orchester auseinander. Die Person am Pult bildet die Spitze der Hierarchiepyramide, darunter die Konzertmeister*in, dann die Stimmführer*innen, vielleicht noch Solist*innen. Solange bis am Ende jedes Pult eine gedachte Nummer zugesprochen bekommen hat.

Bei Courage gibt es das nicht. Das Ensemble setzt sich aus studierten Musiker*innen der Orientalischen Musikakademie Mannheim, der Staatsphilharmonie und der Popakademie Baden-Württemberg zusammen. Alle haben einen anderen musikalischen Background. Klassische Musik trifft auf syrische und türkische Musik, trifft auf freies Spielen, trifft auf Musik nach Dirigat. Ohne ein Miteinander auf Augenhöhe geht es gar nicht, eine gemeinsame Klangsprache zu entwickeln. Auch Flexibilität und Geduld sind wichtige Grundpfeiler der gemeinsamen Arbeit. In der türkischen oder syrischen Musik gibt es andere Skalen und Rhythmen, die für das gemeinsame Proben komplett neu erlernt werden mussten. Auch das freie Spielen, die Improvisation und das Loslösen vom Notenmaterial sind Aspekte, die im Orchesteralltag kaum vorkommen. Sich freizumachen von den über Jahre gelernten Abläufen – bei den Proben und in der Musik – ist schwer, aber unabdingbar, damit am Ende alle im Ensemble zufrieden sind. Diese Zufriedenheit ist letztendlich entscheidend und deswegen wird miteinander kommuniziert: über musikalische Vorstellungen und Ideen, über persönliche Herangehensweisen und vielleicht auch bei einem gemeinsamen Getränk nach geschafftem Probenstag. Mit diesem ständigen Austausch, der von Respekt, Neugierde und Toleranz geprägt ist, entsteht auch ein sicherer Lernraum. Hier können Verantwortung und Führung genauso wie Scheitern und Kompromissbereitschaft erprobt werden. Ohne diesen Austausch gäbe es kein Ensemble.

Colour

Ein Ensemble braucht aber natürlich Kompositionen und so entsteht alles, was auf der Bühne stattfindet, aus den eigenen Reihen heraus.

„Jasmin“, geschrieben von Hesham Hamra, oder „Suite für Jörg Teichert“ von Jonathan Sell heißen die Stücke des Ensembles.

Für das Konzert zusammen mit der Staatsphilharmonie werden diese eigenen Stücke dann noch einmal neu arrangiert, für sinfonisches Orchester. Colourage setzt sich aus Schlagwerk und Percussion, Kontrabass und Bratsche, Kanun und Oud, Trompete und Flöte zusammen. Es ist schwer, den neuentstandenen Titeln eine klare Stilrichtung zuzuordnen und das ist gut so. „Ein Genre zu finden ist nicht leicht, wir definieren das jetzt einfach als transkulturelle Musik. Das ist eine Mischung aus verschiedenen Kulturen und Musikgenres, aber es ist gleichzeitig ein neuer Klang, eine neue Identität der Musik.“, sagt Laila Mahmoud, die im Ensemble das Kanun spielt. „Wir entwickeln unsere Musik immer weiter und sind im Laufe der vergangenen drei Jahre schon sehr gewachsen.“

Wie wird eine Oud oder ein Kanun überhaupt gespielt? Wie klingen Vierteltöne auf einer Geige und wie gewöhnen sich ungeübte Ohren an diesen Klang? Und wo finden wir einen gemeinsamen musikalischen Nenner, der dann zu einem eigenen Stil weiterentwickelt werden kann?

Damit die Musik und die Proben nicht im Chaos versinken, haben sich die Ensemblemitglieder in den ersten Wochen nach Gründung

in kleinere Gruppen aufgeteilt. Zu zweit oder zu dritt haben sie Ideen und Kompositionen erarbeitet und die relevanten musikalischen Aspekte anderer Instrumente kennengelernt. „Ich schätze diesen Austausch untereinander unglaublich wert“, sagt Laila Mahmoud. „Mein Instrument hat zum Beispiel sehr viele Hebel, die sehr detailliert den Klang verändern können. Wenn jemand für dieses Instrument komponieren möchte, dann muss er das Instrument vorher verstehen“.

Oft geht es auch darum, das eigene Instrument komplett neu zu entdecken. Auf einer Flöte ist es weniger intuitiv, Vierteltöne zu spielen als auf einem Kanun. Dafür lassen sich chromatische Läufe auf dem Kanun viel schwerer umsetzen. „Manchmal habe ich für mich selbst neue Methoden entwickelt, damit diese Musik überhaupt auf meinem Instrument spielbar ist. Sowas hat noch nie jemand vorher auf einem Kanun gespielt“, berichtet Laila Mahmoud.

Durch die Ensemblearbeit können die Musiker*innen ihren Instrumenten Spielweisen entlocken, die normalerweise nicht typisch wären. Das ständige Hinterfragen der Arbeit miteinander und mit der Musik erzeugt einen gewinnbringenden Diskurs. So werden Genre-grenzen durchlässig und gewohnte Strukturen veränderbar. Durch ein offenes Miteinander hinterfragt das Ensemble Colourage sich immer wieder selbst, sucht nach innovativen Ansätzen und einer gemeinschaftlichen Musikkultur.

Courage

Unter der Leitung von Clark Rundell werden die Musiker*innen der Staatsphilharmonie nun diese transkulturelle Musik erweitern und ergänzen. Dabei entsteht eine musikalische Mitte, die ihre Strahlkraft aus Diversität und Toleranz speist. Colourage ist als festes Ensemble Teil der Staatsphilharmonie und stellt damit eine Seltenheit in der deutschen Orchesterlandschaft dar. Wenn auf der Bühne transkulturelle Musik gemacht wird, dann werden oft Gastmusiker*innen eingeladen oder Projektorchester gegründet. Vielleicht wird auch das Programm angepasst oder ein ungewöhnliches Instrument solistisch in den Mittelpunkt gestellt. Colourage allerdings wurde gegründet, um zu bleiben. Colourage ist kein politisches Ensemble, aber es beschreibt Diversität, die eine Strahlkraft besitzt, die weit über die Musik hinaus geht. Damit ergänzt es den Bewegungsdrang und Fortschrittsgedanken der Staatsphilharmonie. Ein Orchester ohne festes Haus, das zu den Menschen in Rheinland-Pfalz zieht

und ein Ensemble, das stellvertretend für die Vielfalt und Diversität in diesem Bundesland steht. Umso passender ist es, dass dann großes Orchester und kleines Ensemble im Rosengarten Mannheim zusammen auf einer Bühne stehen werden. Dieser musikalische Dialog ist gleichsam von einer lokalen Herangehensweise, als auch von einem Fortschrittsgedanken geprägt. Es geht darum, festgefahrene Strukturen zu erkennen, zu lösen und zu erneuern. Es geht beim gemeinsamen Spielen nicht um den erhobenen Zeigefinger, sondern um neue Perspektiven und Interesse an einem Miteinander. Die Staatsphilharmonie zeichnet das Bild einer musikalischen Gesellschaft, die weltoffen und neugierig ist. Die sich ohne Scheuklappen auf Reisen begibt, um dann am Ende ein gemeinsames Ganzes zu bilden. Die Musik ist dabei der ideale Kitt, um Brücken zu bauen. Zwischen Ideen und Regeln. Zwischen Genres und Menschen. Zwischen Colour, Collage und Courage.



Fernweh

Einsteigen, abtauchen und träumen! Wenn die Tage trüb und die Nächte lang werden, muss die Seele auf Reisen gehen! Und so entführen wir unser Publikum unter dem Motto „Fernweh“ in zauberhafte Inselwelten, die Klangrausch pur und lustvolles Schwelgen in herrlichsten Melodien versprechen. Ungeahnte Entdeckungen inklusive!

Der Finne Jean Sibelius wusste wie kaum ein anderer um die Kraft der Musik, düstere Melancholie zu vertreiben. Aus den wogenden Tiefen des Orchesterklangs aufblühende Gesänge können dann auch als typisches Markenzeichen seines sinfonischen Stils gelten. Sein impressionistisches Tongemälde „Die Okeaniden“ nimmt zudem ganz unmittelbar Bezug auf die Töchter des Meeresherrn Okéanos aus der klassischen Mythologie, deren heiterem Spiel der Komponist die Gewalten des Meeres gegenüberstellt.

Auch seine siebte und letzte Sinfonie hatte Sibelius zunächst „Sinfonia fantastica“ nennen wollen, entschied sich dann aber doch gegen den Titel – wohl um zu verhindern, dass die Öffentlichkeit allzu konkrete programmatische

PROGRAMM

Jean Sibelius

Die Okeaniden, op. 73

Federico Gardella

Madre. Konzert für Klavier und Orchester (UA)

Carl Nielsen

Rhapsodische Ouvertüre

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 7

Tito Ceccherini

Dirigent

Tomoki Kitamura

Klavier

Inhalte hinter dem Werk vermutete. Und so kann jeder beim Hören dieser kurzen, aber meisterhaft verdichteten Sinfonie nun ganz individuellen Assoziationen folgen, wenn ein erhabenes Posaenthema der Musik den Weg von dunklem Schwelgen über spielerische Brillanz bis zur hymnischen Coda bahnt. Der Däne Carl Nielsen hat seine Rhapsodische Ouvertüre ganz unverblümt als „Fantasiereise“ zu den Färöer Inseln bezeichnet. In der Tat handelt es sich hier um ein faszinierend kontrastreiches Naturstück, das in nebliger Stimmung anhebt und sich in der Folge in typisch nordischen, wechselnden Wettern bewegt: zwischen stürmischen Böen und der glücklichen Erwartung der Ankunft im Hafen, die der Komponist mit dem Zitat eines dänischen Volksliedes ankündigt. Happy End auch hier! Neuland entdecken wir schließlich mit der Uraufführung des Klavierkonzerts „Madre“ des Italieners Federico Gardella – ein Komponist, der in seinen Werken vielfach auf Phänomene der Natur und auf den Menschen als Teil eines filigran verwobenen Universums nimmt.

SO 3 DEZ 23

3. ABO-KONZERT MANNHEIM

18.00 Uhr / 📍 Musensaal im **Rosengarten**, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim

Einführung: 17.15 Uhr im Stamitzsaal

Spannung

Vielleicht ist Musik ja besonders gut dafür geeignet, sich mit den letzten Dingen zu beschäftigen – dem Tod, dem Unverstehbaren, den nicht überwindbaren Grenzen. Im Abokonzert „Spannung“ lotet die Staatsphilharmonie mit drei Werken diese Grenzen aus.

Zu Beginn steht Musik, die etwas beschreibt, das dieser Welt halb entrückt ist: den Heiligen Gral. Richard Wagner hat in seinem „Lohengrin“ eine ganze Oper dem Grals-Ritter gewidmet. Das Vorspiel zum 1. Akt eröffnet die Oper konsequent mit einer Musik gewordenen Darstellung des wunder tätigen Gefäßes. Zarte, entrückte Streicher-Melodien bauen sich nach und nach auf zu einem tosenden und strahlenden, mächtigen Klangapparat, bevor die Musik wieder in zarter Entrücktheit versinkt.

An die letzte Grenze des menschlichen Lebens geht Richard Strauss in seinen „Vier letzten Liedern“. Eigentlich hatte er sie nicht als Zyklus angelegt – die Idee stammt von seinem Verleger, ebenso wie die Reihenfolge. Die ist auch sehr schlüssig – gehen die Lieder doch in ihren Texten (von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff) den Jahreskreis von Frühling bis Winter ebenso ab wie das Aufblühen und Vergehen jedes menschlichen Lebens. In spätromantischem Ton verbindet Strauss die

PROGRAMM

Richard Wagner

Lohengrin 1. Akt, Vorspiel

Richard Strauss

Vier letzte Lieder

Béla Bartók

Konzert für Orchester

Markus Stenz

Dirigent

Sarah Traubel

Sopran

Melancholie angesichts des nahenden Endes mit der stillen, zuversichtlichen Leichtigkeit eines Menschen, der zufrieden am Ende seines Lebensweges steht. Gleichzeitig sprechen die Lieder nicht nur vom individuellen Tod, sondern waren für Strauss auch eine Beschäftigung mit dem Elend des 1948 eben erst vergangenen Weltkriegs.

Das dritte Werk des Abends ist längst ein Repertoire-Werk der Orchestermusik geworden – trotz seiner ungewöhnlichen Form und durchaus sperrigen Klangs. „Konzert für Orchester“ hat Béla Bartók sein Werk genannt, und das klingt zunächst ja wie ein Widerspruch. Doch behandelt der Komponist häufig die Instrumente solistisch und lässt sie miteinander und gegeneinander antreten, ganz besonders im zweiten Satz „Spiel der Paare“, wo er sie in Duos in festen Intervallen aufmarschieren lässt. Die Tonsprache ist deutlich moderner als die von Strauss – obwohl das „Konzert“ bereits einige Jahre vor den „Letzten Liedern“ entstanden ist.

Und auch dieses Stück ist eine Beschäftigung mit dem Ende. Erdacht von einem schwer kranken Komponisten, vom Krieg aus der Heimat entwurzelt, erzählt auch das „Konzert“ von großen und letzten Dingen: Schmerz und Hoffnung, Halluzination und Wahrheit.

FR 8 DEZ 23

3. ABO-KONZERT LUDWIGSHAFEN

19.30 Uhr / 📍 Konzertsaal im **Pfalzbau**, Berliner Straße 30, 67059 Ludwigshafen am Rhein

Einführung: 18.45 Uhr im Foyer 3

Nicht noch weiter eskalieren, bitte

Über die Reaktion der Kultur auf den Krieg in Gaza

Acht Tage, nachdem die radikalislamische Hamas Anfang Oktober Israel angegriffen, Hunderte Menschen ermordet, verletzt und über 200 als Geiseln verschleppt hat, und kurz nachdem die rechtskonservative israelische Regierung einen massiven Gegenschlag angekündigt hatte, erscheint in der taz ein Text mit dem Titel „Unerträgliches Schweigen zur Gewalt“. Der Autor Chris Schinke klagt darin Akteur*innen der deutschen Kulturszene an, sich zu dem Krieg in Gaza nicht oder nicht ausreichend zu positionieren – und das, wo diese Szene „sonst um keine Positionierung verlegen“ sei. Zwar veröffentlichten zahlreiche Kulturinstitutionen in den gleichen Tagen sehr wohl offizielle Statements, in denen sie den Terror der Hamas verurteilten, sich mit Israel solidarisierten, genau wie auch mit der Zivilbevölkerung in Israel und Gaza – darunter der Deutsche Bühnenverein und verschiedene Musikhochschulen, Festivals und Häuser. Allerdings problematisierte Schinke nicht als einziger, dass einzelne Künstler*innen und Musiker*innen auf Social Media überhaupt nichts zur Gewalt schrieben oder sagten. Das ist tricky. Denn: Hilft es der öffentlichen Debatte, wenn sich jede Person, selbst wenn sie nicht betroffen, kein*e Politiker*in, Fachjournalist*in, Aktivist*in oder in der Gedenkarbeit aktiv ist, zum Krieg in Gaza äußert? Mal ganz davon abgesehen, dass die allermeisten von der Komplexität des Konflikts, den historischen Umständen und Kontinuitäten salopp gesagt keine Ahnung haben und davon auch nicht betroffen sind (wie auch die Autorin dieses Textes). Unter anderem das vice-Magazin hatte dazu eine klare Position: „3 Gründe, warum du die Klappe halten solltest“ war der Titel eines Beitrags, der viel geteilt wurde. Einer davon: „Platte Parolen oder hochemotionale, schlecht informierte Insta-Kommentare tragen nicht dazu bei, diesen Konflikt zu lösen – eher im Gegenteil.“

Somit taten manche Künstler*innen vielleicht gut daran, ihr (Nicht-)Wissen zu reflektieren und erst einmal nichts zu sagen – anders als Politiker*innen, die in ihrem Positionierungseifer grundlegende Debattenregeln zu vergessen schienen: Von Juden und Jüdinnen oder Muslim*innen qua ihrer Identität Statements oder Distanzierungen einzufordern, ist individualisierend. Juden und Jüdinnen mit Israel gleichzusetzen, Israel als allmächtige Gefahr für den Weltfrieden zu framen oder dem Staat das Existenzrecht abzuerkennen, ist antisemitisch, genau wie es rassistisch ist, muslimische Menschen mit der Hamas oder Palästina gleichzusetzen oder ihnen kollektiv ihre Menschenwürde abzuspochen. Die Schwierigkeit besteht in diesem Diskurs in erster Linie wohl darin zu akzeptieren, dass verschiedene Wahrheiten, dass Schmerz und Trauer auf mehreren Seiten gleichzeitig und über dieselbe Situation existieren können – dass aber Antisemitismus und Rassismus noch nie zu irgendeiner Lösung verholfen haben. So gesehen wäre nicht in erster Linie die fehlende Positionierung mancher Kulturschaffender entlang der diskursiven Linie „pro“ oder „contra“ Israel oder Palästina problematisch, sondern vielmehr in zweiter Instanz eine Tatenlosigkeit angesichts antisemitischer und rassistischer Äußerungen und Handlungen ihrer Kolleg*innen. Es ist gerade jetzt unfassbar wichtig, den eigenen Humanismus nicht zu verlieren. Denn die aufgeheizte Lage ist mittlerweile auch für viele Menschen in Deutschland akut gefährlich. Gerade Nicht-Betroffene sollten jetzt ihre Kapazitäten dazu nutzen, für ihre betroffenen Freund*innen und Bekannten da zu sein, ihnen zuzuhören und sich weiterzubilden – über Antisemitismus, antimuslimischen Rassismus, den Krieg in Gaza und darüber, wie sie als Einzelne dazu beitragen können, dass der Diskurs in Deutschland nicht noch weiter eskaliert.

Hannah Schmidt schreibt unter anderem für das Feuilleton der ZEIT und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik der TU Dortmund.

Kerstin Klaholz, „Writer in Residence“



Kerstin Klaholz, geboren in Bremen, studierte Musikwissenschaft und Geschichte an der Universität Heidelberg sowie Kultur- und Medienmanagement an der HfMT Hamburg. Ab 2001 war sie als Dramaturgin am Theater Eisenach engagiert; seit 2004 ist sie Konzertdramaturgin und Konzertpädagogin der Staatskapelle Weimar und arbeitet parallel auch freischaffend für verschiedene Orchester und Festivals. Gemeinsame Konzert- und Musikvermittlungsprojekte verbinden Sie mit dem Klezmer-Klarinettenisten Helmut Eisel.

Persönlich sind wir uns vermutlich noch nicht begegnet, aber vielleicht haben Sie schon den einen oder anderen der Programmtexte gelesen, die ich seit 2021 von meinem Weimarer Schreibtisch aus für die Staatsphilharmonie schreiben darf – in dieser Saison sogar ganz regelmäßig, sozusagen als „Writer in Residence“. Das ist mir ein großes Vergnügen, denn in den spannend gestrickten Programmen der großen Orchesterkonzerte entdecke ich auch für mich ständig Neues, lerne bisher unbekannte Stücke und Komponisten kennen oder entdecke ungeahnte musikalische oder historische Bezüge. Dem Publikum diese zu vermitteln, Ihnen beim Lesen ein Stück weit die Ohren zu öffnen und Sie neugierig zu machen auf die Musik des Abends, ist für mich auch nach 25 Berufsjahren immer wieder eine tolle Aufgabe. Denn so kann ich meine eigene Begeisterung für die Musik mit Ihnen teilen!

Studiert habe ich Musikwissenschaft – gleich nebenan, in Heidelberg –, nachdem ich als Kind und Jugendliche selbst Geige, Querflöte, ein bisschen Klavier und später auch Fagott gespielt habe. Mein strenger Geigenlehrer hat mich oft mehr frustriert als motiviert, aber letztlich habe ich doch durchgehalten und geübt – um auch weiterhin im Jugendsinfonieorchester spielen zu dürfen. Denn Orchestermusiker, das war mein Traumberuf! Dass ich mich letztlich nicht ins Geigenstudium gewagt habe, habe ich rückblickend nie bereut, denn heute kann ich die Brücke schlagen: zwischen den Musizierenden auf der Bühne und denjenigen, die ins Konzert kommen, um zu genießen, sich anregen zu lassen und etwas Besonderes zu erleben. In meinen Texten versuche ich daher, die Werke „greifbarer“ zu machen, sie ins Schaffen des Komponisten und ins musikhistorische Umfeld einzuordnen, aber auch Bezüge zu anderen Personen, zu besonderen Orten oder Ereignissen und auch mal zu den bildenden Künsten oder zur Literatur herzustellen. Belehren möchte ich definitiv niemanden und so kommt die pure musikalische Analyse meist nur am Rande vor – da eben, wo sich aus ihr beim Hören besondere Wirkungen erklären. So hoffe ich, Ihrer Phantasie immer wieder Sprungbretter zu liefern: für eigene Gedanken, Geschichten und Bilder zu den gehörten Werken. Schließlich bietet die Musik unendlich viele Punkte, um anzudocken, einzutauchen und weiterzudenken. Richtig und falsch gibt es dabei nicht!

Und in einem fremden Kleid werden Träume Wirklichkeit

Karneval! Den Spaß, in die Haut von jemand anderem zu schlüpfen, freut viele unserer Mitmenschen; etwas ganz Besonderes ist es auch jedes Jahr aufs Neue für die Kleinsten unter uns. Wer hat sie nicht schon gesehen, die kleinen Marienkäferchen, Löwen, Bienchen oder Fabelwesen, die bunt verkleidet an der Hand ihrer weniger bunt angezogenen Eltern in die Kita ziehen? Wenn die trüben Februarstraßen einmalig bevölkert sind von den gewagtesten Kostüm-creationen, dann scheint die Welt erheitert und erhellt von Freude.

Nun hat sich unser Erzähler Michael Quast möglicherweise von diesem Bild inspirieren lassen und sich vorgestellt, wie die Tierwelt ebenfalls Karneval feiert:

„Dieses hat sich vor zwei Wochen bei den Tieren rumgesprachen, und sie haben sich gedacht: Diese abgefah’nen Sachen, die die Menschen manchmal machen, werden auch bei uns gemacht!“.

Bei Quast marschieren also Enten im Löwenkostüm, Affen im Federkleid der Hühner, Tintenfische als Dinos oder Schweine im Schwanengewand auf und dürfen mal jemand anderes sein. Quast erzählt diese Geschichte in der einzig angemessenen Weise, die ein solches Spektakel wohl verlangt: er reimt.

Aber vielleicht war es auch ganz anders und Quast hatte die Idee zu seiner Geschichte durch die fantastische Musik von Camille Saint-Saëns. Mithilfe der Instrumente zeichnet Saint-Saëns die Tiere und lässt sie vor unserem inneren Auge musikalisch auferstehen: Ein königlicher Marsch markiert den Löwen, das Gegacker der Hühner und das Kikeriki des Hahns lassen sich durch Streicher und Klarinette vernehmen und schließlich schwimmt graziös der Schwan durch die Romanze des Cellos herbei. Doch mit der Illustration von Tieren ist es nicht genug, auch die Werke von Komponistenkollegen werden genüsslich parodiert: Der schwerfällige Tanzrhythmus der Schildkröten ist eine verballhornte Version des schnellen bekannten Can Can von Jaques Offenbach; und die Elefanten führen Melodien von Hector Berlioz und Felix Mendelssohn Bartholdy vor. Auch die Fossilien als unzählige Male aufgeführte Melodien sind keineswegs verstummt, sondern werden erweckt und zitiert durch das Xylophon.

Dieses aufregende (laut-)malerische Stück ist wohl das bekannteste Werk Saint-Saëns'. Jeder hat sicherlich schon mal die Musik zum Aquarium gehört, jene schwebende, bezaubernde wie magische Musik, die einen in eine unbekannte Welt zu entführen scheint. Sie entstand seinerzeit recht ungezwungen für den Freundeskreis im Jahr 1886. Die musikalischen Skizzen existierten teilweise schon eher, Saint-Saëns komponierte sie im Rahmen einer Lehrstunde zu musikalischen Parodien. Aus Angst davor, nicht ernst genommen zu werden um niemanden zu verärgern, ließ Saint-Saëns sein Werk zu Lebzeiten unveröffentlicht. Wie schade! Denn gerade nicht ernst genommen zu werden, der Witz steht doch im Vordergrund des Karnevals. Und wie auch immer nun Michael Quast die Idee zu seiner Geschichte kam, Saint-Saëns' Musik mit sprachlichem Witz und bildlichen Versen zu erweitern, wird jeden Gast, ob groß oder klein, verkleidet oder nicht, erheitern.



PROGRAMM

Camille Saint-Saëns
Karneval der Tiere

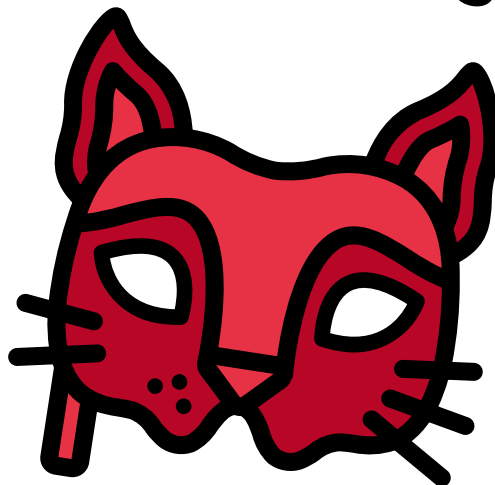
Francesco Cagnasso
Dirigent

Michael Quast
Erzähler

Heike Schuhmacher
Moderation

**Ensemble der
Staatsphilharmonie**

Karneval
der Tiere



MI 14 FEB 24

KINDERKONZERT

17.00 Uhr /  Philharmonie, Ludwigshafen

MUSIK FÜR DIE GANZE FAMILIE


Musik Unvergessen

Ein Konzert für Menschen mit Demenz
und ihre Angehörigen



Die Wirkung von Musik auf Menschen mit Demenz ist faszinierend und mittlerweile auch hinreichend wissenschaftlich belegt. Oftmals kann Musik als Schlüssel dienen, um ihre Erinnerungen und Persönlichkeit wieder zum Vorschein zu bringen.

SA 24 FEB 24

14.30 Uhr /  Konzertsaal in der **Philharmonie**, Heinigstraße 40, 67059 Ludwigshafen am Rhein

Musik Unvergessen bringt Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen ein Stück Leichtigkeit, Freude und Teilhabe zurück in ihren Alltag.

Bei unseren demenzsensiblen Konzerten können betroffene Menschen und ihre pflegenden Angehörigen gemeinsam im geschützten Rahmen unserer Philharmonie die Musik genießen. Unser Konzert ist sorgfältig an die Bedürfnisse angepasst, sowohl in Bezug auf Dauer als auch auf den musikalischen Inhalt. Darüber hinaus berücksichtigen wir die besonderen logistischen und personellen Anforderungen, um sicherzustellen, dass sich jeder Gast wohl fühlen kann.

Im Konzertprogramm sind bekannte klassische Werke ebenso vertreten wie musikalische Interventionen, die gezielt auf Aspekte wie Sturzprävention, Koordination und die Förderung der Verbindung beider Gehirnhälften abzielen. Und natürlich dürfen auch gemeinsam gesungene Lieder nicht fehlen.

Im Anschluss an das Konzert laden Kaffee und Kuchen zum weiteren Verweilen ein. Hier können Sie gemeinsam Erfahrungen austauschen und weitere Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten zu Ihrem herausfordernden Alltag als Betroffene und pflegende Angehörige erhalten.

Eintritt: 5 €

Eine Voranmeldung ist erforderlich, damit wir Ihren Konzertbesuch so angenehm wie möglich gestalten können.

Der Eintritt muss erst am Tag des Konzertes an der Tageskasse bezahlt werden. Sie haben dadurch die Möglichkeit, je nach Tagesverfassung zu entscheiden, ob ein Konzertbesuch möglich ist.

Das Konzert dauert 45 Minuten und ist barrierefrei.

Die Anzahl der Plätze ist begrenzt.

Informationen über Anfahrt- und Parkmöglichkeiten sowie den Ablauf werden Ihnen nach der Anmeldung per E-Mail zugeschickt.

KONTAKT

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz

Miriam Tressel,

Assistentin des Intendanten

tressel@staatsphilharmonie.de,
0621/ 599 09 17

Musik tut gut. Finden Sie nicht auch? Wann hat Ihnen Musik mal richtig gut getan und welche Musik verbinden Sie mit einer besonderen Erinnerung?

Erzählen Sie uns doch Ihre Geschichte und schicken Sie sie an:
leserbriefe@staatsphilharmonie.de

PFÄLZER DAMPFNUDELN

REZEPT **Petra Fluhr**, Oboistin

ZUTATEN

- 1 kg Mehl
- 1 Würfel frische Hefe (42 g)
- 2 TL Zucker
- ½ Liter Milch (circa)
- 2 gestrichene TL Salz
- 100 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 125 g Butter (circa)
- 1–2 Eigelb
- Öl für die Pfanne



Unsere Ludwigshafener Oboistin Petra Fluhr verrät ihr Pfälzer Dampf-
nuudelrezept!

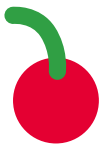
ZUBEREITUNG

- 1 Hefe zerbröseln, 2 TL Zucker und etwas Milch dazu, verrühren und kurz gehen lassen.
- 2 Mehl, 100 g Zucker, Vanillezucker, Butter und Eigelb in einer großen Schüssel vermengen.
- 3 Dann das Hefe-Zucker-Milch-Gemisch unterkneten, restliche Milch dazugeben und alles kräftig durchkneten.
- 4 An einem warmen Ort circa 90 Minuten gehen lassen.
- 5 Teig in längliche Rollen teilen, dann dritteln oder vierteln und zu kleinen Dampfnudeln rollen.
- 6 Die Dampfnudeln auf ein bemehltes Geschirrtuch setzen und abgedeckt noch mal 30 Minuten gehen lassen.
- 7 In einem gusseisernen Topf den Boden knapp mit Öl bedecken, eine Prise Salz dazu und eine Tasse heißes Wasser schnell zugießen.
- 8 Dann je vier Dampfnudeln bei guter Hitze einsetzen, später die Hitze reduzieren und circa 12 Minuten bei geschlossenem (!) Deckel backen – bis der Boden der Dampfnudeln goldgelb bis krustig braun ist.

Joseph Haydn: Der Apotheker, daraus die Arie: „Kommt einer und hat Magenweh, so weiss ich einen Kräutertee“



Dazu passt Vanille- oder Weinsauce. In der Pfalz – sowie in der Kurpfalz – isst man sie auch zu Kartoffelsuppe. Einfach köstlich!



Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da

Freiheit, Unbeschwertheit, Rausch und in Wortwitz gewandete Gesellschaftskritik – Du befindest Dich im Romanischen Café in Berlin, Anfang der 1930er-Jahre. Du bestellst Kaffee und Torte und lauschst den Diskussionen von Brecht und Weill über die Dreigroschenoper, Tucholsky wartet auf seine Geliebte, Kästner und Hollaender sitzen zu Deiner Linken...

Die Kammermusikreihe „SO um 5“ wird ausschließlich von Musiker*innen der Staatsphilharmonie ehrenamtlich geplant und organisiert. Dafür hat sich schon 1992 das „SO um 5“-Team gegründet. Antrieb hierfür ist neben der Begeisterung für die Kammermusik auch der Wunsch, abseits des Musizierens im großen Sinfonieorchester eigene Programme in kleinen Besetzungen gestalten und aufführen zu können.

PROGRAMM

Mit Liedern und Texten von **Kästner**, **Tucholsky**, **Hollaender**, **Brecht** u. a.

Ilona Christina Schulz
Gesang & Schauspiel

Gerhard Krassnitzer
Klarinette & Saxofon

Aki Kunz
Kontrabass & Schauspiel

Bernd Mallasch
Schlagzeug

Randolf Stöck
Klavier

SO 21 JAN 24

3. KAMMERKONZERT/SO UM 5

17.00 Uhr / 📍 Konzertsaal in der **Philharmonie**, Heinigstraße 40, 67059 Ludwigshafen am Rhein

Kaffee und Kuchen: ab 15.45 Uhr / Konzerteinführung: 16.30 Uhr



Was verursacht Herzklopfen?

Frank Dupree, Gewinner des International Classical Music Award und des Opus Klassik, ist einer der vielseitigsten Pianisten und Dirigenten der jungen Generation. Mit seiner ansteckenden Energie und unbändigen Spielfreude begeistert er das Publikum als Solist mit erstklassigen Orchestern, als Play and Direct-Künstler, Dirigent sowie als Jazz-Pianist des Frank Dupree Trios.

Besinnlich, feierlich oder swingend: Was verursacht Herzklopfen? Wie klingt Ihre Lieblingsmusik zum Fest?

Alle drei Arten, in dieser Reihenfolge, durcheinander und wieder von vorne. Ich liebe die Weihnachtsmusik, ob Bachs Oratorium oder jazzige Arrangements. Ich selbst höre gerne Ellingtons überaus witzige Bearbeitung von Tschaikowskys berühmten „Nussknacker“ – Weihnachten einmal anders als gewohnt. Sehr zu empfehlen sind auch die Christmas-Alben von Till Brönner und Wynton Marsalis. Einfach traumhaft! Wenn genüssliche Harmonien und cremig-süße Melodien unter die Haut gehen, besteht fast die Gefahr, dass das Herz vor lauter Schönheit stehen bleibt. Mit Swing und gelassenem Rhythmus kann man das Herz dann wieder zum Hüpfen bringen.

Musizieren Sie an Weihnachten mit oder für Ihre Familie oder machen Sie dann selbst auch einmal Pause?

Pause, nein danke! Natürlich wird Musik gemacht! Ich bin ein Nikolaus-Kind, also beginnt für mich ab meinem Geburtstag das Weihnachtsmusizieren. Meistens improvisiere ich am Klavier über verschiedene Weihnachtslieder. Doch kann ich es aber auch nicht lassen, aus Jux und Tollerei die Blockflöte in die Hand zu nehmen, um darauf die Melodien zu spielen (zum Leid meiner Familie). Als Onkel genieße ich es, für und mit meinen Nichten und Neffen die Weihnachtslieder anzustimmen. Am schönsten ist es eben gemeinsam zu musizieren – nicht nur an Weihnachten.

Mit der Staatsphilharmonie verbindet Sie eine regelmäßige Zusammenarbeit. Gibt es etwas, das für Sie „typisch Staatsphilharmonie“ ist?

Die Staatsphilharmonie ist, wenn ich richtig gezählt habe, das Orchester, mit dem ich in meiner bisherigen Karriere am meisten zusammengearbeitet habe und der Klangkörper, von dem ich als Dirigent am meisten gelernt habe. Daher fühlt es sich jedes Mal, wenn ich die Philharmonie für die Proben betreue, so an, als würde man nach Hause kommen. Und wenn ich dann in die vielen vertrauten Gesichter schaue, freue ich mich, alle Musikerinnen und Musiker der Staatsphilharmonie wiederzusehen!

Die 4. Antwort gibt's nur digital:

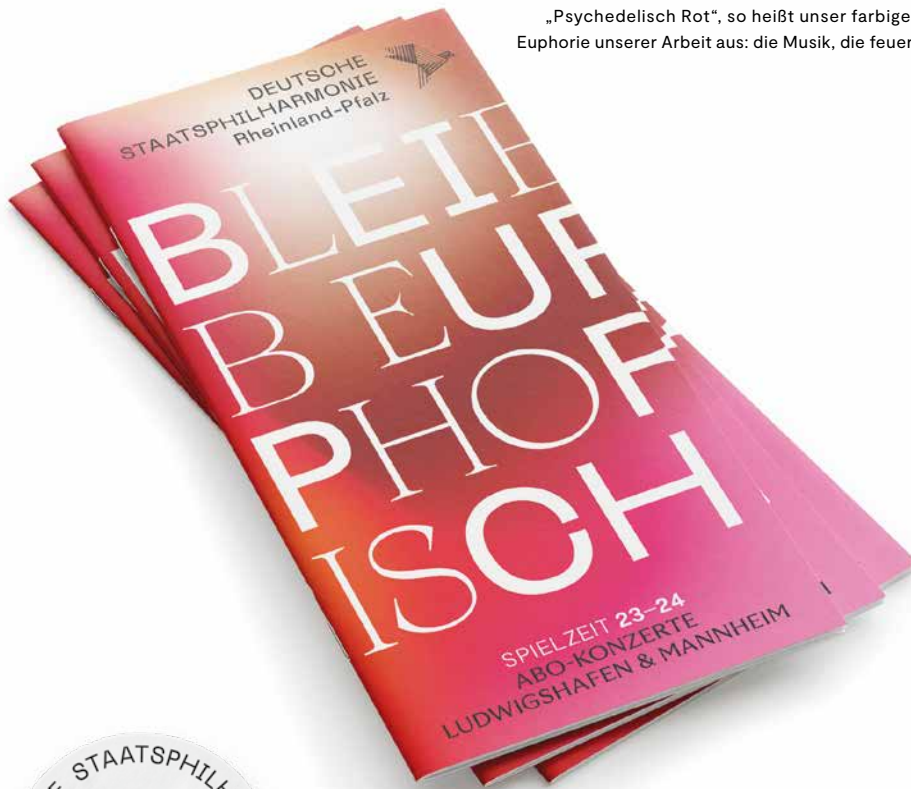
Würden Sie uns eine Kostprobe vom Weihnachtskonzert geben?



14. Dez. – 17. Dez. 2023 und 22. Dez. – 23. Dez. 2023
Pianist und Dirigent Frank Dupree bei unserer Weihnachtstournee

Alles andere als Negativ

„Psychedelisch Rot“, so heißt unser farbiger Hintergrund der Spielzeit. Er drückt die ganze emotionale Euphorie unserer Arbeit aus: die Musik, die Feuerwerk und Glücksgefühle auslöst. Vielleicht eine Idee für den nächsten Wohnzimmer-Anstrich?



Den „Bird in the Sky“ – ein zweifarbiges Cocktail in den Farben von Modern Times – hat unser Solo-Kontrabassist Christoph Haaß eigens für unsere Festivalbar kreiert. Die Staatsphilharmonie hat einfach einen Vogel.



Bitterballen und Heineken im Vintage-Look

Dieser Schnapsschuss unserer Musiker entstand in einer Amsterdamer Kneipe, und zwar im März 2023 – mit einer analogen Kamera aus den 1990ern und schwarz-weiß Film. Wie in den guten alten Zeiten.



Magier sind versierte Leute, die darin ausgebildet sind, Magie anzuwenden. Aha! Auf dem Bild sehen Sie Michael Francis, unseren Chefdirigenten. Gemeinsam mit der Staatsphilharmonie bringt er jede einzelne Note an die Grenze der physikalischen Naturgesetze. Dinge erscheinen und verwandeln sich, angeblich ist es bei einer Probe zum Durchbruch der Schallgeschwindigkeit gekommen, was wiederum zu Stoßwellen im Bereich der ersten Geigen führte. Was das mit den Emotionen im Publikum macht, müssen Sie selbst erlebt haben.
Wir glauben: „It’s a kind of magic!“



Milano milano
Wie die italienische Vogue berichtete, hat man Mitte Oktober in Mailand, der Design-Hauptstadt des ohnehin schon von Schönheit überreichen Italiens, ein neues Modephänomen sichten können: einen simplen schwarzen Jute-Beutel mit weißen Lettern in deutscher Sprache und einem origami-haften Vogel-Emblem. Die Stadt war voll mit Menschen, die plötzlich alle mit diesem neuesten It-Accessoire rumliefen. Weder Gucci, Versace, Dolce & Gabbana noch Prada haben sich bisher zu dieser genialen Werbekampagne des Understatement bekannt. Die Modewelt steht Kopf.



Falls Sie zu den Menschen gehören, die sich öfter einmal fragen, wie es eigentlich ist, reich und berühmt zu sein: Die Redaktion dieses Magazins kann das nicht beantworten. Uns ist nur dieses Foto in die Hände gefallen, das Jonas Kaufmann beim Bügeln zeigt. Eigentlich ist das sogar ein Video – und zwar mit über 2.000 Likes auf unserem Instagram-Kanal. Jonas Kaufmann ist reich und berühmt und findet Bügeln entspannend. Verrückt!

SCHATZSUCHE



Seit über 100 Jahren die Nr. 1 im Bereich Partnervermittlung für Musikliebhaber*innen. Wenn Sie eines unserer Konzerte besser kennenlernen wollen oder Fragen haben, schreiben Sie uns an kontaktanzeigen@staatsphilharmonie.de

3. ABO-KONZERT MANNHEIM

SUCHE TRAVELMATE

Es gibt so viel zu sehen auf der Welt! So herrlich unterschiedliche Gegenden und Landschaften, die alle so atemberaubend wunderschön und einzigartig sind. Ich war schon am Grand Canyon und Wandern in Patagonien, Paddeln auf dem Amazonas, Skifahren im Kaukasus; ich bin durch die Weiße Wüste in Ägypten mäandert, habe das Great Barrier Reef in Australien bewundert oder die Halong-Bucht in Vietnam. Das ist nur eine Auswahl. Doch die Liste der Orte scheint endlos. Demnächst geht es ins hohe unberührte Skandinavien. Willst Du mich nicht begleiten und Deine Eindrücke mit mir teilen?

Chiffre 2023-12-03-18.00-MA

3. ABO-KONZERT LUDWIGSHAFEN

GEMEINSAM STÄRKE ZEIGEN

Das Leben fordert von uns Stärke. Auch Hoffnung und Zuversicht, Mut und Humor (in Form von Ironie und Zynismus – gegen die Falten), zuweilen einen Hang zur Sentimentalität. Aber vor allem brauchen wir Stärke, um all die Ereignisse, die Verluste und das Unrecht zu ertragen. Wie siehst Du das? Bist Du stark? Und was heißt für Dich stark sein? Ich glaube, Stärke ist etwas, das man gemeinsam noch besser zeigen kann, willst Du es mit mir wagen?

Chiffre 2023-12-08-19.30-LU

WEIHNACHTSKONZERT

STILVOLL NICHT NUR ZU WEIHNACHTEN

Was hältst Du von Jazz? Nur so dahinplätschernde Hintergrundmusik in überbezahlten Bars voller Snobs oder in Fahrstühlen von Hotels? Etwas, das nur da ist, um sich nicht in völliger Stille anzuschweigen? Aber was ist mit Weihnachten? Da ist doch Jazz überhaupt nicht wegzudenken! Also ich liebe es, diese sanften swingenden Klänge des Klaviers zu hören, während es draußen kalt und ungemütlich ist. Und ehrlich gesagt, ist Jazz ja auch zu allen anderen Gelegenheiten im Jahr über alle Maßen stilvoll. Vielleicht kann ich Dich ja doch noch überzeugen...

Chiffre 2023-12-14-19.30-LU

NEUJAHRSKONZERT

GEMEINSAM SCHUNKELN

Ich stimme Parties nicht zu. Alkohol eckelt mich an und diesem rauschenden Feiern bis zur Besinnungslosigkeit kann ich überhaupt nichts, aber auch gar nichts abgewinnen. Das lehne ich entschieden ab. Die meisten Leute sehen außerdem deppert aus, wenn sie tanzen. Oder es zumindest versuchen. Nur einmal im Jahr lasse ich mich ein klein wenig hinreißen. Zu Silvester nämlich. Da trinke ich auch schon mal ein Gläschen Sekt, um das neue Jahr zu begrüßen. Was meinen Sie, werte Dame, lassen Sie uns doch ein wenig gemeinsam schunkeln!

Chiffre 2024-01-02-19.30-LU

NEWSLETTER

Wir empfehlen die Anmeldung für unseren Newsletter, über den Sie automatisch einmal pro Monat alle Neuigkeiten rund um unser Orchester per E-Mail erhalten. Anmeldung über service@staatsphilharmonie.de

KARTEN

online: www.staatsphilharmonie.de
E-Mail: karten@staatsphilharmonie.de
Tel: 0621/ 336 73 33, Mo und Fr 11.00–17.00 Uhr,
Di und Do 11.00–19.00 Uhr, Sa 10.00–13.00 Uhr

4. ABO-KONZERT MANNHEIM

ETWAS ECHTES

Ehrlich gesagt bin ich eine kleine Berühmtheit. Man erkennt mich auf Anhieb, freut sich herrlich und die meisten Leute wünschen sich, mich persönlich zu kennen. Aber das ist auch ein bisschen anstrengend. Immer muss ich perfekt sein, immer muss alles sitzen. Ich würde davon gern mal eine Pause haben. Ich möchte auch mal ich sein und vielleicht auch mal nicht ganz so schön und gefällig. Ich bin auf der Suche nach etwas Echtem, das hinter den Schleier all der öffentlichen Repräsentation blickt. Wärst Du bereit für Authentizität und nicht nur schönen Schein?

Chiffre 2024-02-04-18.00-MA

METROPOL-KONZERT

MAL WAS NEUES

Traditionell – was heißt das schon? Sind nicht alle Traditionen mal neu gewesen und ungewohnt? Irgendjemand hat sich was ausgedacht und gesagt: „Das sollten wir jetzt immer so machen und das ist der einzige richtige Weg.“ Wie langweilig! Nicht falsch verstehen, ich habe nichts gegen Traditionen, manche finde ich richtig schön. Aber wie wär's mal mit was Neuem? Was würdest Du neu und anders machen, wenn keiner sagen würde: „Das haben wir noch nie so gemacht. Das geht nicht.“? Lass uns das doch vergessen und uns was ganz Neues ausdenken. Lass uns unsere eigenen Traditionen schaffen!

Chiffre 2024-01-19-18.00-MA

KINDERKONZERT

GEGEN DEN FEBRUARTRÜBSINN

Karneval! Das ist der größte Spaß, es gibt nichts Witzigeres auf der Welt. Alle sind gut drauf, alle haben sich bescheuert angezogen und ziehen durch die Straßen. Es ist egal, wer Du bist, wo Du herkommst und wo Du hinwillst. Alles ist möglich. Wusstest Du, dass schon seit der Antike sowas wie Karneval gefeiert wurde? An so einer langen Tradition kann gar nichts Falsches sein. Ich nehm' Dich mal mit, da vergisst Du ganz schnell den Februartrübsinn.

Chiffre 2024-02-14-17.00-LU & 2024-02-17-10.00-12.00-LU

SO UM 5

LIEBE IN ZEITEN DES HASSES

Kennst Du dieses Buch, in dem es um die Liebesgeschichten aller möglichen großen Persönlichkeiten in den 1930er-Jahren geht? Das ist sehr interessant, der Autor fasst die Stränge der vielfältigen zwischenmenschlichen Verbindungen dieser Zeit und verwebt sie kunstvoll zu einem Bild davon, was die Leute damals unter Liebe so verstanden. Mir scheint, sie war gar nichts Standhaftes, sondern etwas sehr Flüchtliges. Heute hier, morgen fort. Wie sollte es auch anders sein in dieser Zeit? Aber was ist Dein Verständnis von Liebe? Soll ich Dir das Buch mal leihen?

Chiffre 2024-01-21-17.00-LU

MUSIK TUT GUT

MUSIK UNVERGESSEN

Es gibt da dieses Kinderlied, das meine Oma mir immer vorgesungen hat. Es ist ganz einfach. La-la-lalalala-la-la-laaa. Das werde ich meinen Kindern und deren Kindern noch vorsingen. Meine Oma vergisst leider immer mehr in letzter Zeit, aber wenn ich bei ihr bin, dann singt sie dieses Lied mir manchmal noch vor. Überhaupt war sie sehr musikalisch, eine große Schallplattensammlung hat sie besessen, und noch lange hat sie Klavier gespielt. Ich würde gern mit ihr mal wieder ins Konzert gehen, das hat sie früher so geliebt.

Chiffre 2024-02-24-14.30-LU

Darf ich vorstellen?



„Mit dem Kopf durch die Wand gehen ...“

In dieser Rubrik stellen wir Musiker*innen der Staatsphilharmonie vor, die wir mithilfe unseres modifizierten Proust'schen Fragebogens befragen.

Der Proust'sche Fragebogen ist ursprünglich ein Gesellschaftsspiel und kursierte um die Jahrhundertwende in den Salons der feinen, gebildeten Gesellschaft. Man hatte seinen Spaß an den Fragen und Antworten, man konnte so flirten, oder seine Bildung zeigen. Und was man noch damit kann: Die Menschen auf eine Art ausfragen, die nicht neugierig oder aufdringlich wirkt. Und der Spielraum der Antwortmöglichkeiten ist ein unendlich großer: Die Person, die antwortet, kann alles über sich preisgeben oder ein Rätsel bleiben.

Diesmal haben wir Rainer Schick gefragt.

Wo möchten Sie leben?

Im Hier und Jetzt

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

... die im Übereifer passieren

Ihre liebste Romanfigur?

Harry Bosch

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Nelson Mandela

Mögen Sie Malerei? Und wenn ja, wessen

Werke betrachten Sie am liebsten?

Ja sehr!!! Caravaggio, El Greco, Egon Schiele

Ihr*e Lieblingsautor*in?

Philip Kerr

Ihr*e Lieblingskomponist*in?

Der, den ich gerade spiele; stört nicht, wenn es gerade Richard Strauss ist ...

Was wären Sie geworden, wenn Sie nicht Musiker*in wären?

Oboenspieler

Den Weg zum Berufsmusiker ebnete das Studium in Freiburg bei Heinz Holliger. Seit 1989 spielt **Rainer Schick** bei der Staatsphilharmonie und ist dort Solo-Oboist. Seit 2001 wohnt er mit seiner Familie in Freinsheim und gründete dort das Busch-Hof Consort. Seine Instrumentenwahl hat er nie bereut. „Es gibt kaum eine Liebeszene im amerikanischen Film ohne Oboe“, sagt er. Das anspruchsvolle und empfindliche Instrument steht für die ganz großen Gefühle.

Wie sind Sie zur Staatsphilharmonie gekommen?

Durch Glück und Zufall ...

(Die ganze Geschichte erfahren Sie hier:

www.staatsphilharmoniker.de/rainer-schick)

Was war die größte Veränderung in Ihrem Leben?

Eine Familie zu gründen

Was hat Sie Mut gekostet?

Eine Familie zu gründen

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?

Humor, Toleranz, Wärme und inniges sprachloses Verständnis

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?

Humor, Toleranz, Wärme und inniges sprachloses Verständnis

Ihre Lieblingstugend?

Mit dem Kopf durch die Wand gehen und scheitern ...

Herausgegeben von (VisdP)

Deutsche Staatsphilharmonie
Rheinland-Pfalz

Heinigstraße 40
67059 Ludwigshafen am Rhein
0621/ 59 90 90

info@staatsphilharmonie.de
www.staatsphilharmonie.de

Intendant

Beat Fehlmann

Redaktion

Beat Fehlmann
Eliana Opel
Judith Schor
Catharina Waschke

Konzeption und Gestaltung

KontextKommunikation GmbH, Heidelberg / Berlin

Rohrbacher Straße 79
69115 Heidelberg

Druck

Adam NG GmbH
Vichystraße 8
76646 Bruchsal

Papier

60 g/m² LWC glänzend

Redaktionsschluss

10. November 2023

Bildnachweise

Christian Kleiner S. 1, 10, 13 ←
Francesco Futterer S. 3, 22, 30 ←
Fotoalbum der Familie Steckel S. 4 ←
Stefan Kranz S. 17 ←
Marco Borggreve S. 24 ←
Staatsphilharmonie S. 26, 27 ←
Felix Broede S. 27 ←

Diese Publikation wurde klimaneutral produziert.



Information für Besucher*innen

Besetzungs- und Programmänderungen aus künstlerischen oder technischen Gründen bleiben vorbehalten.

Mit dem Erwerb bzw. der Benutzung der Eintrittskarte erklären sich die Gäste mit den Bedingungen und Hinweisen für Konzertbesucher*innen in der jeweils geltenden Fassung einverstanden.

Diese können über die Homepage
www.staatsphilharmonie.de/de/datenschutz
eingesehen werden.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Kochen (meine Familie würde wahrscheinlich „Essen“ sagen)

Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?

Der, der ich bin, nur netter.

Ihr Hauptcharakterzug?

Überheblichkeit, wird aber langsam hoffentlich besser

Was möchten Sie sein?

Der, der ich bin. Vielleicht ein bisschen wohlhabender?

Was schätzen Sie bei Ihren Freund*innen am meisten?

Andere Sichtweisen und gemeinsame Interessen

Ihre Lieblingsfarbe?

Sonnenblumengelb.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Ignoranz und AfD

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?

Empathie

Wie möchten Sie gern sterben?

Eigentlich ungern. Wenn schon, dann möglichst spät und kerngesund.

WEIHNACHTS-SPEZIAL

3 Konzerte
jetzt nur
49,99 €
statt 109 €



3 Konzerte mit Ihrem
Lieblingsorchester



Türkei

FR **19** JAN 24



Griechenland

FR **24** MAI 24



Schottland

MI **3** JUL 24

Das perfekte Weihnachtsgeschenk. Jetzt buchen.

Online unter: www.staatsphilharmonie.de oder bei unserem Besucherservice unter: 0621/599 09 24.

Für Bestellungen bis einschl. Fr, 15. Dez. können wir den Versand in der Woche ab dem 18. Dez. garantieren.